Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1517 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 14. Februar 1889** — **12. Jahrgang.**

Das enthüllte Geheimniß von Meierling.

Unter diesem Titel bringt das „Berl. Tagebl.“ einen angeblich indirekt aus Hofkreisen stammenden Bericht über das Drama innerhalb der österreichischen Kaiserfamilie, dem wir Nachstehendes entnehmen: Baronesse Marie Vetsera, zweite Tochter des 1887 zu Kairo verstorbenen österreichischen Generalkonsuls Baron Vetsera, hatte kaum das 18. Lebensjahr zurückgelegt und zählte zu den glänzendsten Schönheitssternen der Kaiserstadt. Sie entsprach wohl nicht gänzlich den strengen Anforderungen klassischer Schönheit, war von kaum mehr als Mittelgröße, aber von durchaus ebenmäßiger Gestalt. Der größte Zauber lag in ihren großen, blauen Augen, die heiter wie der Himmel und unergründlich wie das Meer aus dem Antlitz leuchteten und einen merkwürdigen Gegensatz zu ihren schwarzen Haaren bildeten. In der jüngsten Zeit hieß es, daß ihr Onkel Alexander Baltazzi ihr stiller Verlobter sei.

Wie lange die näheren Beziehungen zwischen dem Kronprinzen Rudolf und Baronesse Marie bestanden, läßt sich begreiflicher Weise nicht mit Bestimmtheit angeben. Daß in dem Liebesbunde vor ganz kurzer Frist und zwar am 13. Januar dieses Jahres eine bemerkenswerthe Wendung eingetreten war, wird aus einem in der Folge eingehend gekennzeichneten Briefe leicht zu entnehmen sein. Als die Vertraute dieses Herzensgeheimnisses wird allgemein eine hochstehende Dame der Aristokratie bezeichnet, welche zu dem Kronprinzen selbst in verwandtschaftlicher Beziehung stand und wie es heißt, auch die letzte Begegnung in Meierling auf der zu Ehren des Geburtstages von Kaiser Wilhelm im deutschen Botschaftspalais in Wien gegebenen Soiree vereinbarte. Bei dem Feste war auch Baronin Vetsera mit ihren beiden Töchtern anwesend, und in der Folge ist es erst zahlreichen Gästen aufgefallen, mit welcher Vorliebe sich Kronprinz Rudolf stets bei jenen Personen aufzuhalten pflegte, in deren Nähe die Baronin mit der Baronesse war.

Am folgenden Tage, Montag, den 28. Januar, fuhr Kronprinz Rudolf nach Meierling auf die Jagd. Seine einzigen Gäste waren Prinz Philipp von Koburg und Graf Hoyos. An demselben Morgen hatte Baronin Vetsera mit ihrer älteren Tochter Hannah einen kurzen Ausflug nach Pardubitz in Böhmen unternommen. Baronesse Marie war in Wien zurückgeblieben und verließ um die elfte Vormittagsstunde in Gesellschaft der Gräfin Larisch-Wallersee, einer Nichte der Kaiserin Elisabeth, das elterliche Palais. Die beiden Damen besorgten einige Einkäufe in der inneren Stadt. Während die Gräfin Larisch eine Reihe von Waaren zur Auswahl sich vorlegen ließ, entfernte sich in aller Stille Baronesse Marie. Die Baronesse wandte sich zunächst in eine der nächstgelegenen Gassen, die Schenkenstraße, von wo sie mit einem Fiaker in die Lindengasse in der Vorstadt Mariahilf fuhr. Hier erwartete sie bereits der Leibfiaker des Kronprinzen, der in den letzten Tagen oft genannte Bratfisch, der die Baronesse nach dem Gratzerschen Gasthaus in Breitenfurth brachte, einem vielbekannten Lokal der nächst Wien gelegenen Sommerfrische. Von Breitenfurth ist die Baronesse in Gesellschaft des Kronprinzen, der bis hierher in einer Hofequipage gekommen war und der Ankunft des geliebten Mädchens harrte, nach Meierling weitergefahren. Die erste Nacht soll die Baronesse, wie es heißt, nicht in dem Jagdschlößlein, sondern in einem Försterhause verbracht haben. Bekannt ist, daß der Kronprinz sich am nächsten Tage an der Jagd nicht betheiligte, sondern blos seine Gäste daran theilnehmen ließ. Bekannt ist, daß auch Kronprinz Rudolf nicht zu dem Familiendiner erschien, welches an demselben Nachmittag stattfand, sondern seine Abwesenheit durch den Prinzen Philipp von Koburg entschuldigen ließ.

Das Diner ist als „Versöhnungsdiner“ bezeichnet worden. Thatsächlich sollte bei demselben eine Spannung wenigstens oberflächlich beseitigt werden, die seit kurzer Zeit im engsten Kreise bestand. Daß der Kronprinz diese Gelegenheit verabsäumte, schien darauf hinzudeuten, daß er eine Versöhnung, einen Ausgleich nicht wünsche. Welches waren aber die Gründe zu jenem Zwiespalt? Es sei an dieser Stelle nur auf einen der derselben hingewiesen, der auf das Familienleben des Kronprinzen Bezug nahm. Wie behauptet wird, soll der Kronprinz sich brieflich an den Papst mit der Anfrage gewendet haben, ob Se. Heiligkeit seine Ehe, in deren Folge er einen männlichen Erben nicht mehr erwarten zu dürfen glaube, lösen würde mit der ausdrücklichen Erklärung, in einen zweiten Bund zu willigen. Als dieser Bund soll aber eine morganatische Ehe mit Baronesse Marie Vetsera geplant gewesen sein. Der Inhalt des kronprinzlichen Schreibens soll nun zur Kenntniß des Monarchen gekommen sein und die Folge davon die bündige Erklärung des Kaisers, nie und nimmer in eine Trennung der kronprinzlichen Ehe zu willigen.

Am nächsten Morgen, Mittwoch den 30., wurde Kronprinz Rudolf von dem inzwischen nach Meierling zurückgekehrten Prinzen Koburg und dem Grafen Hoyos in dem Jagdschlößchen erschossen aufgefunden. Mit dem Kronprinzen hatte auch Baronesse Marie den Tod gesucht. Die Baronesse wurde gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen todt im Bette aufgefunden. Baronesse Marie hatte eine ähnliche Schußwunde wie jene, die das Ende des Kronprinzen herbeigeführt hatte. Ohne Zweifel erfolgte der Tod der Baronesse um eine kurze Frist früher als jener des Kronprinzen. Der Leichnam des Mädchens war festlich geschmückt. Das Kopfende des Bettes umgaben Girandolen, deren Kerzen tief herabgebrannt waren; Antlitz und Nacken waren mit Blumen bestreut. Quer über ihre Leiche lag jene des Kronprinzen. Die ersten Personen, welche das Todtengemach betraten, richteten ihre Obsorge dahin, den Leichnam des Mädchens aus dem Bette zu entfernen. Baronesse Vetsera wurde in dem nächst dem Schlafzimmer des Kronprinzen befindlichen Gemach untergebracht und dort so lange gelassen, als die Leiche des Kronprinzen sich in dem Jagdschlößchen befand. Erst als diese die traurige Fahrt nach der Residenz machte, wurde die Leiche der Baronesse in demselben Wagen des Fiakers Bratfisch, in welchem sie am Montag nach Meierling gekommen war, nach dem unweit entfernten Stift Heiligenkreuz gebracht, um in aller Stille am Donnerstag auf dem dortigen Friedhofe provisorisch beigesetzt zu werden. Dem Leichenbegängnisse soll außer zwei Kavalieren auch Prinz Koburg beigewohnt haben. In dem Stift selbst war den Mönchen streng aufgetragen worden, an diesem Tage nicht ihre Zellen zu verlassen. In nicht ferner Zeit wird erst die Ueberführung der Baronesse nach dem Familiengrabe in Pardubitz erfolgen.

An dem Tage, an welchem Baronesse Vetsera als Leiche aufgefunden wurde, langte an ihre Schwester ein von Meierling datirter Brief ein. Es war ihr Abschiedsschreiben. Aus dem Inhalt desselben ist zu erkennen, daß Baronesse Marie freiwillig und freudig in den Tod ging. Es heißt in dem Schreiben wörtlich; „Lustig gehe ich in den Tod! Vergesse nicht daran, an dem 13. Januar eines jeden Jahres eine Seelenmesse für mich lesen zu lassen und mein Grab mit einem Kranz zu schmücken!“

Der Brief traf in dem Hause der Baronin ein, als in demselben schon die größte Besorgniß über das Verbleiben der Baronesse herrschte. Baronin Vetsera, die am Dienstag aus Pardubitz nach Wien zurückgekehrt war, hatte sofort ihre Tochter vermißt und eine Anzeige bei der Polizei erstattet. Wie verlautet, soll auch ein Abgesandter derselben, versehen mit einer Photographie der Baronesse, nach Meierling delegirt worden sein und dort in Wahrheit den Aufenthalt der Vermißten entdeckt haben. Der Versuch, die Baronesse wieder ihren Angehörigen zurückzubringen, war aber erfolglos, denn als er gemacht wurde, war das Mädchen bereits todt.

Die „Hamb. Nachr.“ erhalten aus bester Wiener Quelle die Nachricht, daß die Mutter der Baronesse Marie Vetsera aus der kaiserlichen Privatschatulle den Betrag von einer Million Gulden Papierrente zur Sicherstellung ihrer Familie angewiesen erhielt.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 13. Frbruar. Die in der am Sonntag in der Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Spar- und Leihkasse vorgelegte Rechnung des verflossenen Geschäftsjahres ergab einen Reingewinn von 5300 Mk. 79 Pfg. Der Garantiefond ist auf 38 160 Mk. angewachsen. Wie bereits erwähnt, hat die Generalversammlung in anerkennenswerther Weise Unterstützungen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bewilligt und zwar: Für die Ueberschwemmten 100 M., zur Weihnachtsbescheerung für die Insassen des Werk- und Armenhauses 40 Mk., für den Verschönerungsverein 200 Mk. und Zinsenerlaß von 35 Mk. 44 Pf., zusammen 235 Mk. 44 Pfg., für die freiwillige Feuerwehr 124 Mk. und 15 Mk. Zinsenerlaß, zusammen 139 Mk., zur Errichtung einer Handwerker-Innung 30 Mk., für den Verein der Herbergen zur Heimath 25 Mk., für die Kinderheilanstalt auf Föhr 50 Mk., zur Anschaffung von Schulbüchern für Kinder bedürftiger Eltern 50 Mk., der Kommission für Platz- und Straßenpflege in

---

Ein dunkles Geheimniß. 3

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von **August Leo.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

3. Kapitel.
Das Juwelenkästchen.

Es war ein Montag gewesen, an welchem der junge Gutsherr seiner Besitzung den kurzen Besuch abgestattet hatte, und Dienstag zog er mit der kleinen Gesellschaft in feierlichem Zuge ein.

In ihrem Erkerzimmerchen saß Aurelie, glühend vor Ungeduld, und erwartete die Rückkunft der drei Wagen, welche an diesem heißen Sommernachmittage auf die Eisenbahnstation gesandt worden waren. Ihre dunklen Augen blickten begierig durch das grüne Laub, als die kleine Nelly die mächtigen Thorflügel öffnete; sie sah Albert auf dem Bock sitzen, mit geschickter Hand die Zügel regierend und doch noch Zeit findend, zurückzublicken und mit den Damen, die in den Kissen des Wagens lehnten, zu sprechen und ihnen zuzulächeln.

Das Rollen der Räder, das Blitzen der Geschirre, das Flattern von Schleiern und Federn und ein leises harmonisches Lachen war Alles, was sie sah und hörte, dann bog der Zug um die Ecke und — war ihren Blicken enschwunden. Ein fröhliches, kindliches Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie das Fenster verließ.

Noch hatte Aurelie das schreckliche Geheimniß einer Alles bemeisternden Leidenschaft nicht kennen gelernt — die Leidenschaft der Eifersucht, welche wie siedendes Feuer durch die Adern rinnt, in denen solches Zigeunerblut fließt, wie das, welches ihre Wangen färbte.

Eine Stunde später stand Albert Arker in tadelloser Diner-Toilette in dem großen Speisesaale, um seine Gäste zu empfangen. Die Ausstattung des weitläufigen, hohen Raumes war reich, jedoch düster und unmodern. Irgend eine geschickte Hand hatte die schweren Atlasvorhänge mit Geschmack arrangirt und die kostbaren Vasen auf dem Kaminsims mit rothen Rosen und fleckenlosen Lilien gefüllt, was dem Ganzen ein freundlicheres Aussehen gab. Albert, welcher dies bemerkte, fiel in diesem Augenblicke die Tochter des Verwalters ein, und sein hübsches Gesicht erröthete, als er sich das Bild des schönen Mädchens mit den Granatblüthen im Haare in das Gedächtniß zurückrief.

Er würde länger an sie gedacht haben, wäre nicht eine Dame eingetreten, die seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, — ein schlankes, großes, anmuthiges Mädchen, deren unbestreitbar schönes Gesicht trotz ihres süßen Lächelns einen Ausdruck der Kälte zeigte und deren stattliche Haltung Nichts von mädchenhafter Bescheidenheit blicken ließ. Sie trug ein leichtes Kleid von wasserblauer Farbe, eine Schnur Perlen umschloß ihren alabasterweißen Hals, und ein Zweig weißer Kamelien schmückte ihren Busen. Albert ging ihr entgegen, ergriff ihre feine, schmale Hand und blickte liebend in ihre blauen Augen.

„Ich hoffe, theure Leonore, daß Arkersitz Dir gefällt,“ begrüßte er sie, halb fragend.

„Es ist vernachlässigter, als ich dachte, Albert, doch macht es einen angenehmen Eindruck. Ich glaube, es kann zu einem schönen Aufenthaltsorte umgewandelt werden,“ erwiderte sie mit kritischer Kälte.

„Du sollst es ganz nach Deinem Belieben verändern, Leonore, lasse es so prächtig einrichten, wie Du willst, Geld ist genug vorhanden, denn fast die sämmtlichen Zinsen der vergangenen fünf Jahre sind noch unberührt.“

Ein schwacher Strahl blitzte unter den langen, gesenkten Augenlidern Leonores hervor. Sie war nicht gerade von sehr liebevoller Beschaffenheit; doch Eines gab es, was ihr über Alles theuer war und das war — Geld.

„Geld“ war das magische Wort, welches ihr das Blut in die Wangen trieb, wie es bei anderen Mädchen das Wort „Liebe“ thut. Das bedeutete für sie Macht, Herrschaft, das Recht zu befehlen und zu regieren. Was war ihr Liebe? — Ein Schatten — ein Duft — ein Nichts!

Albert hatte Frau von Dont und deren Tochter in Venedig kennen gelernt, wo sie sich einen Winter aufhielten. Man sagte daß die Mutter wohlhabend und die Tochter eine reiche Erbin sei; doch Leonore wußte nur zu gut, wie es damit stand, — daß der Ruf des Vermögens, das der Vater ihr hinterlassen hatte, bald wie eine Seifenblase zerplatzen mußte, da es durch große Spekulationen verloren gegangen, — Alles, — und daß in Folge der Enttäuschung ihr Vater seinen Tod gesucht hatte; sie hoffte nur den Anschein lange genug aufrecht zu erhalten, um „eine gute Partie“ zu machen. Die beiden Damen, Mutter und Tochter, waren auf Reisen gegangen, um den wirklichen Stand der Dinge zu verbergen und in Venedig waren sie dem reichen, jungen Amerikaner begegnet, auf welchen sie sogleich ihre Blicke warfen.

Albert Arker war sogar ein noch besserer Fang, als sie sich ihn je erhofft, da er nicht nur Geld besaß, sondern außerdem noch Jugend, gute Abkunft und eine männliche Schönheit, welche ihm aller Mädchen Herzen gewann. Indem sie die vollkommen Unempfindliche spielte, hatte Leonore ihn so weit geführt, daß er endlich zu ihren Füßen lag. Seit drei Monaten waren sie jetzt verlobt und im Herbste sollte die Hochzeit sein; die Damen waren zurückgekehrt, um die Aussteuer vorzubereiten — Mr. Arker, um seine vernachlässigte Besitzung aufzusuchen und zum Empfange für seine Frau einrichten zu lassen.

Doch ehe die Handwerker ihr Werk in

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Ahrensburg 50 Mk., dem Gemeindevorstande zu Ahrensburg zur freien Verfügung für besondere Zwecke 28 Mk. 47 Pfg., den Interessenten aus den Gemeinden Ahrensfelde, Beimoor, Bünningstedt und Wulfsdorf zur freien Verfügung für gute Zwecke 182 Mk. 88 Pf. In Summa sind also für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke von der Generalversammlung 980 Mk. 79 Pfg. bewilligt.

— „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer" deklamiren unsere Kleinen und die Thatsachen geben ihnen Recht. Der Monat Februar scheint seine ganze Kraft aufwenden zu wollen, um uns nach allen Seiten hin von seiner Macht zu überzeugen; mit vielem Schnee begann er sein Werk, doch ließ er eine mäßige Kälte nebenhergehen, die erträglich war. Jetzt spannt er auch hierin andere Saiten auf, während des gestrigen Tages ging die Temperatur kaum unter 5 Gr. R. unter 0 herunter und sank heute Nacht auf reichlich 14 Gr. R. unter 0.

≍ **Eichede**, 10. Februar. Eine rechte echte Winterwoche liegt hinter uns, welche sich zwar nicht durch grimmige Kälte, wohl aber durch kolossale Schneemassen auszeichnete. Hochauf thürmten sich in dem letzten Theil der Woche die Schneewehen, so daß aller Verkehr gehemmt wurde. Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken, Fuhrwerke konnten die Fahrwege nicht passieren und mußte Groß und Klein hinaus, um die Landstraßen wieder passirbar zu machen.

— Durch Kauf kam kürzlich die dem Herrn Förster A. Blöcker in Birdewitt bei Schleswig gehörige Anbauerstelle in Sprenge, enthaltend Wohngebäude, Stallung, Garten und zwei Tonnen Pflugländereien in den Besitz des Herrn Rentier Fritz Willhöft in Sprenge. Ueber den Kaufpreis verlautet nichts bestimmtes.

— Zu den zum 1. Mai d. J. neu zu besetzenden Posten eines Meierei-Verwalters an der Mollhagen-Sprenger Genossenschaftsmeierei waren 30 Offerten eingereicht. Bei der gestrigen Wahl wurde Herr Hansen aus dem Schleswigschen gewählt. — Wie wir hören, soll in genannter Meierei künftighin auch Käserei betrieben werden.

Wandsbek, 11. Februar. Am Sonntag feierten die Eheleute Sonneborn hierselbst das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann, welcher im Alter von 88 Jahren steht, hat den Feldzug von 1848/51 als Marketender mitgemacht, und ist jetzt in seinem Berufe als Arbeiter noch von seltener Rüstigkeit; die Frau ist 81 Jahre alt, leidet aber an den Augen. Hauptpastor Kedenburg überreichte dem Jubelpaare eine Prachtbibel und von der Königl. Regierung in Schleswig ein Gnadengeschenk von 30 Mk. Mehrere hiesige Herren hatten unter Bekannten eine Sammlung veranstaltet, deren namhafter Ertrag theils zur Tilgung der durch Krankheiten des Ehepaares erwachsenen Kosten verwendet, theils für die beiden Alten bei der Sparkasse belegt, theils ihnen baar überreicht wurde. Eine Deputation des „Neuen Bürgervereins" überreichte dem Paare einen silbernen Tafelaufsatz. Als größte Seltenheit dürfte es zu erwähnen sein, daß es auch den Eltern des Sonneborn vergönnt war, denselben hohen Ehrentag zu begehen.

— In Kiel starb in der Nacht zum Sonntag der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Regierungsrath a. D. Lesser, im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene wurde 1870 zum Bürgermeister des im gleichen Jahre zur Stadt erhobenen Fleckens Wandsbeck gewählt und bekleidete dies Amt 12 Jahre lang, bis 1882. Seine Verdienste um die Entwickelung der jungen Stadtgemeinde anerkannten die Stadtkollegien durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Seit 1882 war Lesser nach Kiel übergesiedelt.

— Dem Vieh- und Schweinemarkt, welcher am Donnerstag auf dem Marktplatze im ehemaligen Zollgebiete abgehalten wurde, waren 119 Kühe und 362 Ferkel zugetrieben. Die Kauflust war eine rege, der Handel in Folge dessen flott. Für die Kühe wurden Preise von 150 bis 250 Mk., für Ferkel solche bis zur Höhe von 18 Mk. bezahlt.

— In einer kürzlich stattgehabten Versammlung der Gemeindeangehörigen Hinschenfelde's wurde beschlossen, bei der Königl. Regierung zu Schleswig gegen die beabsichtigte Unterstellung Hinschenfeldes unter die Wandsbecker Polizeiverwaltung vorstellig zu werden, und zu beantragen, Hinschenfelde dem Amtsbezirke Alt-Rahlstedt hinzuzulegen, da Hinschenfelde mit Tonndorf und Alt-Rahlstedt eine Schul- bezw. Kirchengemeinde bilde, die städtische Polizei nicht für eine Landgemeinde zutreffend sei und endlich die Gemeinde durch die Mehrkosten zu sehr belastet werden würde.

Altona, 11. Februar. Einen ganz bedeutenden Zungenschlag muß die Gattin eines in der Adolfstraße wohnenden Arbeiters haben, wenn sich sogar die übrigen Hausbewohnerinnen über das fortwährende Räsonniren derselben mit ihrem Manne beschweren. Sonnabend früh muß nun der Teufel vollends bei der bösen Sieben los gewesen sein, denn der sonst ziemlich resignirte Mann raffte sich zu einer kühnen That auf und warf seine holde Gattin zur Thüre hinaus. Die hatte nun natürlich nichts Eiligeres zu thun, als auf die Straße zu laufen und einen Polizeibeamten zu holen, welcher ihren Mann, welcher die Nacht durchgearbeitet hatte, arretiren sollte. Auf das Ersuchen des Beamten öffnete der Arbeiter auch bereitwilligst die Wohnung. Ehe aber einer der Männer auch nur den Mund zu einer Frage aufmachen konnte, sprudelte die Frau eine solche Fluth von Schimpfworten gegen ihren Gatten hervor, daß der Beamte ganz starr vor Erstaunen mit offenen Munde stehen blieb und statt den Arbeiter zu arretiren, wie die Frau verlangte, sich kopfschüttelnd zurückzog. Solch ein Mundwerk war ihm in seiner langjährigen Praxis doch noch nicht vorgekommen. In der Wohnung des schwergeprüften Arbeiters dauerte der Lärm noch eine Weile furt, dann wurde es endlich auch stille. Die redegewandte Frau soll aber gegen Mittag merkwürdig dicke, angeschwollene Backen gehabt haben.

Altona, 11. Februar. Vor der Zivilkammer des Landgerichts wurde ein Prozeß entschieden, der über 2½ Jahre gedauert hat und der dem Verlierenden ein Kapital an Kosten verursachen wird. Das streitige Objekt war ein Pferd, welches ein hiesiger Restaurateur im Jahre 1887 auf dem Markte in Süderbrarup von einem dänischen Pferdehändler als „fehlerfrei" kaufte. Das Thier dokumentirte sich später als ein unverbesserlicher Strangschläger, weshalb es der Restaurateur zur Disposition stellte und einen Prozeß auf Herausgabe des Kaufgeldes anstrengte. Weil der Beklagte lange Zeit nicht nicht im Inlande zu belangen war, zögerte sich der Prozeß bis jetzt hin und betragen allein die Futterkosten nahezu 1000 Mk. Der Pferdehändler wurde zur Herausgabe des Kaufgeldes und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Wesselburen, 10. Februar. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich, der „Kiel. Z." zufolge, gestern Nachmittag auf der Haltestelle Reinsbüttel. Dr. med. Honemann aus Büsum, ein Herr von 79 Jahren, wollte eben nach Abgang des Zuges das Bahngeleise passiren und wurde von den Rädern der noch wieder zurückweichenden Wagen gefaßt und arg verstümmelt; schon nach wenigen Minuten gab der Unglückliche seinen Geist auf.

Kleine Mittheilungen.

— In einem Gehölze unweit Bordesholm wurde am Freitag ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Die Leiche war gut gekleidet, mit schwarzem Rock, schwarzer Hose, braunem Ueberzieher und guter Wäsche, welche J. B. gezeichnet war. Der Verstorbene ist anscheinend 26—30 Jahre alt, hat schwarzes, kurzes Haar und dunklen Schnurrbart, auf der linken Backe eine rundliche Narbe. Legitimationspapiere wurden nicht gefunden.

— Die Papierfabrik in Oldesloe, die schon länger als 10 Jahre außer Betrieb ist, soll demnächst öffentlich versteigert werden.

— Der Provinzial-Landtag für Schleswig-Holstein ist zum 10. März nach der Stadt Schleswig einberufen worden.

— Auf der Chaussee bei der Holstenbrauerei scheuten am Sonnabend die Pferde eines Butterhändlers aus Langenfelde vor einem Zuge der Kaltenkirchener Bahn. Der Butterhändler fiel vom Wagen, wurde überfahren und erheblich am Beine verletzt.

— Am Abend des 4. wurde der Larsensche Hof in Rödding ein Raub der Flammen; leider kamen auch eine Stute und ein Füllen in den Flammen um, das übrige Vieh und der größte Theil des Mobiliars wurden gerettet.

— Der Knecht eines Landmanns in Wellinghusen, der eine Ladung „Schlempe" von Wandsbek geholt hatte, glitt, als er in Barsbüttel während der Fahrt den Wagen besteigen wollte, aus, stürzte zu Boden und gerieth unter die Räder des eigenen Gefährts, wodurch er erhebliche Verletzungen erlitt. Ein in der Nähe wohnender Gastwirth nahm sich des Verunglückten an und ließ ihn, nach Anlegung des nöthigen Verbandes, in die Wohnung seines Dienstherrn befördern.

— Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich in der Meierei zu Todendorf. Der Meierei-Verwalter glitt, als er eine Separatorenkugel im Gewichte von 43 Pfund versetzen wollte, aus und fiel nieder. Hierbei fiel ihm die Kugel auf die rechte Hand, wodurch ein Knochen derselben gebrochen und sonstige erhebliche Quetschungen verursacht wurden.

Hamburg.

— Große Heiterkeit erregte am Sonnabend unter den Augenzeugen der Szene ein „Umfall", der einem biedern Landbewohner an der Ecke vom Neuenwall und Graskeller passirte. Das Bäuerlein, das zwei Körbe mit Eiern trug, hatte augenscheinlich schon verschiedene „Köhminseln" besucht und sein Gang war in Folge davon sehr unsicher. Dazu kam noch die Glätte auf der Straße, so daß man sich nicht wundern darf, wenn der Mann ausglitt. Der Zufall wollte es, daß der Flurbewohner sich mit dem breitesten Theile seines Körpers in den einen Eierkorb setzte, während der Inhalt des andern sich auf die Straße entleerte, wobei natürlich kein Ei ganz blieb. Mit Mühe erhob sich der unglückliche Eierhändler und wandte einen wehmüthigen Blick nach dem Grabe seiner Habe. Dann wollte er den Schauplatz seines Unglücks verlegen, kam aber nicht weit, da er schon nach zwei Schritten wieder im Rinnstein lag. Nun nahmen sich Konstabler seiner an und verschafften ihm Freiquartier auf der Wache.

— Am Montag Abend wurde die Feuerwehr durch die Meldung, „Das Thaliatheater brennt!" allarmirt. Sofort rückten 5 Züge dahin ab und in kurzer Zeit war das Gebäude von Dampf- und Handspritzen und Rettungsapparaten umgeben, doch ergab sich, daß eine falsche Meldung vorliege, da im Theater garkein Feuer war. Die Vorstellung hatte schon begonnen, doch merkte das Publikum glücklicherweise nichts von den Löschanstalten, sonst hätte es wohl eine Panik gegeben. Wie sich ergab, hatte Jemand den Jedermann zugänglichen Feuermeldeapparat im Theater selbst in Thätigkeit gesetzt und zwar derart, daß er durch dreimaliges Anziehen „Sehr großes Feuer" meldete. Die Untersuchung zur Ermittelung des Thäters ist in vollem Gange und wäre es zu wünschen, daß derselbe entdeckt und zur Rechenschaft gezogen würde.

— Aus Stade wird berichtet, daß am Sonnabend Morgen der erste von dort 7¼ Uhr nach Hamburg abgefahrene Zug in Harburg drei Stunden liegen bleiben mußte, weil die Maschine des Güterzuges beim Rangiren desselben auf dem Unterelbeschen Bahnhofe infolge des starken Schneefalls aus den Schienen gerathen und dadurch auch das andere Fahrgeleis gesperrt war. Durch diesen Unfall veranlaßt, konnte der Güterzug, der sonst schon Mittags Stade passirt, erst Nachmittags abgelassen werden und durchfuhr also zu einer ganz ungewohnten Zeit die Strecke, wodurch ein Bahnbeamter sein Leben verlor. Ein in Basbeck stationirter Wärter war von seiner Station aus nach einem benachbarten Orte mit einer Depesche gesandt worden, und auf dem Rückwege wurde der auf der Strecke gehende Mann von dem hinter ihm herkommenden Zuge erfaßt und getödtet.

Deutsches Reich.

Zum vielbesprochenen Tagesbefehl des Obersten Senart bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die deutsche Botschaft in Paris, als sie dem Stabsarzt Eudes das verlangte Paßvisa verweigerte, nur die ihr von Berlin ausgegebenen Vorschriften befolgt hat. Das offiziöse Blatt begründet dies folgendermaßen: „Der deutschen Botschaft ist durch Erlaß des Reichskanzlers allgemein untersagt worden, aktiven französischen Offizieren das Visa zu ertheilen. Die französische Presse hat kein Recht, sich darüber zu beklagen, denn ihre Hetzereien in Verbindung mit den drakonischen Bestimmungen des Spionagegesetzes, mit welchen die deutschen Paßvorschriften an Schärfe nicht zu vergleichen sind, haben es aktiven deutschen Offizieren schon seit langer Zeit ganz unmöglich gemacht, Frankreich zu betreten, sie mögen daselbst Verwandte haben oder nicht. Einem deutschen Offizier, der in Belfort kranke Verwandte besuchen wollte, würde es ergehen, wie es dort den Studenten ging, und schlimmer, und er würde, wenn er darüber klagen wollte, vor französischen Gerichten keinen Anwalt und kein Recht finden. Da wir die Hoffnung auf friedlichere Stimmung unserer Nachbarn haben aufgeben müssen, so verfahren wir ohne Haß und Zorn, nur aus politischer Berechnung, nach den Satzungen der Gegenseitigkeit. Die deutschen Behörden im Elsaß können unmöglich die Hand dazu bieten, Offizieren von der Gesinnung, wie Oberst Senart sie gegen Deutschland kundgiebt, den Aufenthalt in dem Theile Deutschlands zu gestatten, dessen Bevölkerung von ihnen und von der Presse Frankreichs täglich unter Kriegsdrohungen beunruhigt und verhetzt wird. Wenn für die ersten Jahre nach der Rückgabe des Elsaß an Deutschland die Lösung der gegenseitigen Beziehungen mit Nachsicht abgewartet wurde, so darf man nach neunzehn Jahren wohl anfangen, dahin zu wirken, daß diejenigen Väter und Mütter, welche fortfahren, ihre Söhne im französischen Heere für den uns täglich in Aussicht gestellten Krieg gegen ihre Heimath bereit zu halten, schließlich

---

dem Hause begannen, war beschlossen worden, daß die Gesellschaft die vier oder sechs Wochen der größten Hitze auf Arkersitz zubringen sollte. Sie wollten da eine frohe Zeit verleben: Spazierfahrten, Ausflüge, Sommerbälle, ja, ein wirklicher Maskenball sollte stattfinden, wenn der Adel der Nachbarschaft sich zeitig genug einstellte, um an diesen Festlichkeiten theilzunehmen.

„Ich werde ganz verwöhnt werden, wenn Du mir so vollständig meinen eigenen Willen läßt," antwortete Leonore auf ihres Bräutigams freigebigen Vorschlag, indem sie ihren Mund bot, daß die lächelnden, halb unter dem blonden Schnurrbarte versteckten Lippen ihn küssen konnten; dann ließ sie ihre Augen im Zimmer umherschweifen, dessen düstere Eleganz, wie sie meinte, ganz mit dem jetzt herrschenden Geschmacke übereinstimmte, besonders, wenn es durch alle Arten moderner Verschönerungen noch freundlicher gemacht würde.

Albert legte seinen Arm um ihre schlanke Taille und zog sie zu einem der langen Fenster, von wo er ihr die schönsten Aussichtspunkte zeigte.

Er ahnte nicht, daß ein Paar glänzender Augen durch das Laub eines in der Nähe stehenden Rosenbusches auf sie geheftet waren, — daß diese Augen mit wehmüthigem Blicke an der stolzen Gestalt seiner Verlobten hingen — und das goldblonde Haar, die kalten, stolzen, blauen Augen, das prächtige Kleid bewunderten, während sie mit leidenschaftlicher Anbetung nach ihm selbst hinblickten.

Die anderen Gäste kamen jetzt nach und nach in das Speisezimmer: Frau von Dont, eine schon etwas verblühte Weltdame in eleganter Kleidung, welche sichtlich bemüht war, dem General Branding zu gefallen, einem Wittwer von fünfundfünfzig Jahren, welcher mit seinen beiden Zwillingstöchtern Alice und Mimmy ebenfalls zur Gesellschaft gehörte, — Davy Londre, ein junger Engländer, den Albert unterwegs kennen gelernt hatte, — ein junger Seekadett von zwanzig Jahren, den Albert protegirte und der seinen Urlaub dazu benutzt hatte, sich bis über die Ohren in Mimmy zu verlieben — Eduard Osdorne und eine alte, unverheirathete Tante Alberts, Miß Welten, die er durch reichliches Nadelgeld dazu vermocht hatte, auf einige Zeit in seinem Hause die Honneurs zu machen.

Die ganze Gesellschaft ist versammelt, der Thee wird hereingebracht, Miß Welten gießt ihn ein, die jungen Herren reichen ihn herum; sie lachen und plaudern, versuchen das Piano, machen Entdeckungsreisen in die Bibliothek und den Wintergarten, spazieren in der weiten Halle und auf der Terasse auf und ab und erfreuen sich an den süßen Wohlgerüchen, die ein leichtes Lüftchen ihnen zuträgt. Einige von ihnen gehen hinaus in den Garten und so verfließt die Zeit, bis die Vögel schläfrig im Zwielicht zwitschern, die Zimmer erleuchtet werden und die willkommenen Töne der großen Glocke diese Sommerschmetterlinge zum Souper rufen.

Während sie um den Tisch sitzen, blicken wieder zwei dunkle Augen aus dem finstern Garten auf die belebte Scene, — die Blumen und Fruchtpyramiden, das glänzende Silber, die schönen Damen in prächtigen, seidenen Kleidern mit funkelnden Juwelen geschmückt, und den hübschen jungen Wirth am oberen Tischende.

Es ist Alles so froh und prächtig, wie Aurelie sich es ausgemalt, und doch macht es ihr nicht das Vergnügen, welches sie davon erwartet hatte. Bitterkeit erfüllt ihr Herz; die scharlachrothen Lippen zittern, und die dunkeln Augen schwimmen in Thränen. Weshalb?

Sie hätte es nicht sagen können, wenn man sie darum gefragt hätte. Sich selber unbewußt hegt sie den Wunsch, eine von diesen zu sein, nicht hier außen stehen zu müssen in dunkler Nacht — eine von den Fröhlichen Ausgestoßene, eine Seele, verbannt aus dem Paradiese.

Zum ersten Male in ihrem Leben vergleicht sich dieses jungfräuliche Kind mit Anderen und zum ersten Male in ihrem Leben ist sie traurig und unzufrieden. Ihr Blick hängt am längsten an dem schönen Gesichte der Dame, die dem Eigenthümer von Arkersitz zur Rechten sitzt. Ihre zarte, vornehme Gestalt erscheint des Verwalters Tochter ganz wunderbar. Der goldene Schimmer ihres lichten Haares, das reine Blau der stolzen Augen, das schneeige Leuchten der Schultern und der mit Juwelen bedeckten Hände erwecken ihren Neid sowohl wie ihre Bewunderung.

„Wie häßlich ich ihm vorgekommen sein muß," denkt sie, „mit meinen braunen Händen und meinem dunkeln Gesichte! Ich wundere mich, daß er mich überhaupt bemerkte. Jetzt hat er mich vollständig vergessen. Ich war doch recht thöricht, diesen Nachmittag mir einzubilden, er würde mich im Garten suchen."

Nach, wie ihr scheint, langer, langer Zeit erheben sich die Damen von ihren Sitzen, ein junger Herr in militärischer Kleidung springt auf, um ihnen die Thür zu öffnen, und sie verlassen das Zimmer. Noch immer steht sie und betrachtet durch das Laubgitter den Mann, der sie bezaubert hat. Albert zündet sich eine Zigarre an, verläßt den Tisch, tritt an die offene Thür und steht dort einen Augenblick. Plötzlich wirft er die angezündete Havanna bei Seite, springt heraus und schließt das erglühende, glückliche, erschreckte, zitternde Mädchen in seine Arme.

„Ach!" ruft er entzückt, „was thust Du hier, mein glänzendes Vöglein?" dann zieht er sie hinter dem Laubwerke hervor, küßt sie und läßt sie los. „Willst Du horchen?"

„Nein, nur Sie ansehen, Mr. Arker," antwortet sie ihm lächelnd.

„Du schmeichelst, hübsche Kleine!" erwidert er wohlgefällig.

„Nennen Sie mich nicht hübsch! Es kommt mir vor, als ob Sie meiner spotteten;

selbst nach Frankreich übersiedeln und sich so den ungestörten Verkehr mit ihren Kindern sichern."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 9. Februar. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: 1) Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhöhung der Krondotation. Referent Abgeordneter v. Tiedemann-Bomst (frk.) befürwortet die Annahme des Gesetzentwurfs und die Erhöhung der betr. Etatsposition um 3,500,000 Mark. — Abg. Richter (dfr.) würde sich nur zur Bewilligung einer einmaligen Ausgabe bereit finden lassen. Für eine dauernde Erhöhung sei ein Bedürfniß nicht nachgewiesen. — Abg. Zelle (dfr.): Die Mehrheit seiner potitischen Freunde werde für die Vorlage stimmen; sie seien mit dem Referenten darin einig, daß die Bewilligung im Lande allgemein gebilligt werde. — Die Debatte wird geschlossen. — Abg. Dr. Virchow (dfr.) bemerkt persönlich: Er habe in der Kommission nähere Aufklärung über die Bedürfnißfrage gewünscht; da diese Aufklärung nicht erfolgt sei, so sehe er sich genöthigt, sich der Abstimmung zu enthalten. — Die Vorlage wird hierauf gegen die Stimmen der freis. Abgg. Munckel, Dr. Langerhaus, Parisius, Richter, Otto Hermes, Halberstadt, Papendieck und Schmieder angenommen. — Sodann wird die zweite Berathung der Eisenbahnvorlage fortgesetzt. Es sprachen in der Debatte Graf Clairon d'Haussonville (konf.), v. Balan (frk.), Conrad-Flatow (konf.), Döhring (konf.), v. d. Reck (konf.), Krebs-Braunsberg (C.), Graf Limburg-Stirum (konf.), Sander (nl.), Dr. Ritter (frk.), Kempe (nl.) und Lerche (dfr.), welche lokale Wünsche äußern. — Abg. Bachem (C.) bittet, doch die Wünsche zu ermäßigen; ein solches Bouquet, das man dem Minister zu Füßen lege, sei eine bedenkliche Sache. Der Minister rieche allenfalls daran, thue aber doch, was er wolle. (Heiterkeit). — Abg. Rickert (dfr.) stimmt dem Vorredner bei; diese Wünsche entsprechen nicht recht der Stellung des Parlaments. — Die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen. — Es wird sodann die zweite Berathung des Etats fortgesetzt. — Abg. Graf Canitz (konf.) bittet, die Einfuhr von Butter an der Grenze strenger zu kontroliren und für Kunstbutter eine besondere Nummer im Waarenverzeichniß einzurichten. — Unterstaatssekretär Magdeburg: Die Grenze zwischen Kunst- und Naturbutter festzusetzen, ist Sache der Reichsgesetzgebung. — Abg. Brömel (dfr.) bedauert, daß hier Gegenstände verhandelt werden, über welche zu befinden allein der Reichstag zuständig ist. Es sei zu wünschen, daß künftig die Regierung sich vor Aenderungen, die im Waarenverzeichnisse vorgenommen werden, mit den Handelskammern in Verbindung setze. — Unterstaatssekretär Magdeburg glaubt Berücksichtigung dieses Wunsches zusagen zu können. — Abg. Lückhoff (frk.) bittet um Einschränkung der Gefangenarbeit, um deren schädliche Konkurrenz zu beseitigen. — Unterstaatssekretär Magdeburg bemerkt, daß der Handelsminister in dieser Sache keinen Einfluß habe, da ihm die Gefängnisse nicht unterstehen. — Abg. Parisius (dfr.) hält die Maßnahmen gegen die Margarine für verfehlt. — Abg. Dr. Grimm (nl.) bittet, auf eine reichlichere Dotirung des gewerblichen Unterrichtswesens Bedacht zu nehmen. — Abg. v. Schenckendorff (nl.) wünscht regelmäßige Veröffentlichungen über den Stand des gewerblichen Unterrichtswesens, um das öffentliche Interesse für die Sache zu gewinnen. — Geh. Rath Lüders verspricht Berücksichtigung aller geäußerten Wünsche.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu der Katastrophe von Meyerling gehen den „H. N." noch folgende Mittheilungen zu: Nachdem der bekannte Plan des Kronprinzen Rudolf und der Baronin Vetsera (Scheidung der kronprinzlichen Ehe und morganatische Wiederverheirathung) an dem Widerspruche des Kaisers gescheitert und ebenso ein hier nicht näher zu bezeichnender Anspruch der Mutter der Baronesse erhoben worden war, mußte Kronprinz Rudolf im Beisein eines hohen Staatsbeamten dem Kaiser sein Ehrenwort als Mann, Soldat und Unterthan geben, daß er seine Beziehungen zu der Baronesse sofort abbrechen werde. Der schwere Konflikt, welcher sich für den Kronprinzen ergab, als er es nicht vermochte, sein Wort zu halten, mag als letzte Ursache der Katastrophe anzusehen sein. — Der Kaiser hatte ein Telegramm von über 2000 Worten an den Papst gerichtet, um dessen Einwilligung zur kirchlichen Beisetzung der Leiche des Kronprinzen zu erlangen, die auch ertheilt, aber an Bedingungen geknüpft wurde, welchen durch die Art und Weise der Bestattung auch thatsächlich entsprochen wird.

Niederlande.

Heftige Stürme auf See und dadurch bedingte Ueberschwemmungen richteten in fast allen Städten Hollands erhebliche Verheerungen an. In Amsterdam, Haag und Utrecht ist die Zirkulation gehemmt, die Eisenbahnlinie Amsterdam-Rotterdam-Antwerpen steht theilweise unter Wasser. Aus Scheveningen wird der wahrscheinliche Untergang von 70 Fischerbooten gemeldet.

Das Befinden des Königs hat sich stetig gebessert, so daß derselbe jetzt wieder arbeiten und sich leicht und bequem bewegen kann.

Frankreich.

Der Kriegsminister Freycinet hat ein Rundschreiben an die Kommandeure der Armeekorps erlassen, in welchem es heißt: „Ich ersuche Sie, die unter Ihrem Befehl stehenden Truppen darauf hinzuweisen, daß alle politischen öffentlichen Kundgebungen, welcher Natur dieselben auch seien, formell untersagt sind. Wenn sich die Chefs mündlich oder schriftlich an die ihnen untergebenen Truppen wenden, so müssen dieselben sich jeglicher Anspielung auf die Politik, sei es auf die innere, sei es auf die äußere, enthalten. Ich habe die seltenen Ausschreitungen hiergegen bestraft und werde dieselben, sollten sie sich in Zukunft wiederholen, noch viel strenger bestrafen. Ich rechne auf den guten Geist Aller, damit ich solche Maßregeln vermeiden kann, welche ich mit Bedauern, aber ohne Zögern ergreifen würde."

Paris, 11. Februar. Der Senat hat den Antrag Lisbonne angenommen, wonach die Vergehen wegen Beleidigung durch die Presse den Zuchtpolizeigerichten zur Aburtheilung überwiesen werden sollen.

In der Deputirtenkammer hat das Ministerium Floquet am Montag einen Erfolg errungen, der Antrag des Ministeriums, an die Stelle der Listenwahl die Bezirkswahl zu setzen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 222 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

London, 9. Februar. Seit gestern Morgen ist das ganze Land, sowie die Küste wieder von verheerenden Stürmen, hier und da von starkem Schneefall begleitet, heimgesucht, wodurch zahlreiche Schiffbrüche verursacht wurden. Bei Granton in der Firth of Forth strandete gestern früh das britische Kriegsschiff „Watchful" und hat trotz allen Anstrengungen noch nicht flott gemacht werden können. Unweit Bolton stürzte der Giebel eines Gebäudes ein und zertrümmerte in seinem Falle zwei kleine Häuser, von deren Insassen sechs, 2 Frauen und 4 Kinder, getödtet wurden.

Im Theatre Royal in Aldershot brach gestern Abend kurz vor dem Beginn der Vorstellung Feuer auf der Bühne aus. Das zahlreich erschienene Publikum entfernte sich rasch durch die zahlreichen Ausgänge, doch wurden in dem Gedränge in den engen Gängen mehrere Personen verletzt. Das Bühnenpersonal bewirkte ebenfalls seine Rettung, obwohl einige Schauspielerinnen nicht Zeit hatten, ihre Kleider zu wechseln. Die Flammen griffen rasch um sich und binnen kurzer Zeit brannte das Theater gänzlich nieder.

Asien.

Ueber den Aufruhr in Chinkiang in China wird berichtet: Die ganze Fremdenkolonie von Chinkiang ist in Shangai angekommen. Die Aufrührer haben, von chinesischen Soldaten unterstützt, beinahe das ganze europäische Viertel zerstört und auch die außerhalb desselben stehende amerikanische Kirche niedergebrannt. Die Konsuln blieben allein in Chinkiang, wo jetzt mehrere Kriegsschiffe eingetroffen sind.

Mannigfaltiges.

Einsturz eines Kirchthurms. In Wehlheiden bei Kassel wurde am Freitag Nachmittag durch den Sturm der obere, hölzerne Theil des insgesammt 220 Fuß hohen Kirchthurmes zum Einsturze gebracht. Am Tage vorher erst war der Bau der neuen Kirche beendet worden, und am Freitag sollten nur noch auf dem Kirchthurme der Knopf und der mit einer Wetterfahne versehene Hahn aufgesetzt werden. Zu diesem Zweck hatte man an dem oberen, 80—90 Fuß hohen Theil des Kirchthurmes das Baugerüst stehen lossen. Der Knopf war auch oben befestigt, die den vier Centner schweren Hahn tragenden Leute aber verließen des Sturmes halber den Thurm unverrichteter Dinge. Kaum waren sie wieder unten angelangt und hatten sich entfernt, da faßte ein mächtiger Windstoß den Thurm und schleuderte ihn in die Tiefe, glücklicherweise aber nicht nach der Straßenseite, sondern jenseits auf den Kirchplatz, wo zur Zeit Menschen sich nicht befanden.

Unglaubliche Rohheit. Von einer in Beckum in Westphalen vorgekommenen kaum glaublichen Rohheit und Grausamkeit gegen ein armes Kind wird der „Barmer Zeitung" Nachstehendes berichtet: Vom Regen durchnäßt, trat dieser Tage ein Betteljunge in eine Dampfmühle der vorgenannten Stadt mit der bescheidenen Bitte um Obdach, bis seine Kleider trocken geworden seien. „Setz Dich nur auf den Kessel", sagte der Heizer; das that der Kleine auch. Kaum aber hatte er sich gesetzt, so läßt der Unmensch durch ein schnell geöffnetes Ventil siedenden Wasserdampf auf ihn einströmen. Das arme Kind trug am ganzen Körper schwere Brandwunden davon. Welche Strafe wäre wohl für solch boshaften Peiniger hart genug?

Eine „Vergeßlichkeit", wie sie im Eisenbahnleben wohl vereinzelt dasteht, meldet man der „Tägl. R." aus Havre. Von hier ward alltäglich um 8 Uhr 20 Minuten Abends ein Lokalzug nach Montvilliers abgelassen. Vor einigen Tagen nun machte dieser Zug seine Fahrt — ohne Passagiere. Man hatte einfach vergessen, die im Wartesaal befindlichen Reisenden, welche ihre Fahrkarten bereits sämmtlich gelöst hatten, auf den Bahnsteig treten zu lassen. In dem Zuge befand sich mit Ausnahme der Schaffner kein lebendes Wesen. Auf der letzten Haltestelle erst bemerkte man das merkwürdige „Versehen" und suchte es gut zu machen, indem man telegraphisch die Zusammenstellung und Ablassung eines neuen Zuges anordnete.

Wieder eine Schiffskatastrophe. Der Zusammenstoß und Untergang des Dampfers „Nereid" und des Segelschiffes „Killochan" am verwichenen Sonntag Abend im Aermelkanal gehört zu jenen räthselhaften Seeunfällen, die nur dann erklärlich werden, wenn man annimmt, daß einer der beiden Theile mit Blindheit geschlagen ist. Die „Nereid", ein mit Kohlen beladener Dampfer, verläßt, wie die „Kölnische Ztg." berichtet, Newcastle Sonntags Morgens, trifft Abends im Kanal ein und gewahrt in einer Entfernung von 3 Km. den „Killochan" vor sich, ein weizenbeladenes Segelschiff, das sich auf dem Wege von Neu-Seeland nach London befindet. Beide trugen die vorgeschriebenen Signallichter, die bei dem klaren, sternbesäten Himmel deutlich wahrnehmbar waren. Und trotzdem fährt die „Nereid" in gerader Linie auf den „Killochan" los; letzterer kippt sofort um und geht unter. Die „Nereid" hatte knapp Zeit, um ein Boot auszusetzen, dann folgte sie dem „Killochan" in die Tiefe. Ohne Zweifel wäre Niemand mit dem Leben davongekommen, um die traurige Geschichte zu erzählen, wenn nicht der Schleppdampfer „Red Rose" aus London sich dem „Killochan" angeschlossen, in der stillen Hoffnung, daß der „Killochan" ihn an der Themsemündung zum Bugsiren dingen würde. Besagter Schleppdampfer setzte sein Boot aus und rettete, was zu retten war: acht Mann vom „Killochan" und elf von der „Nereid"; wobei denn siebzehn von jenem und sechs von dieser ertranken. Einer der Geretteten starb auf der Fahrt nach Dover an Erschöpfung.

Eine harte Strafe ist unlängst vom Dresdener Schöffengericht über zwei „Spaßmacher", einen Kommis und einen Bierverleger, verhängt worden. Dieselben hatten wiederholt zur Nachtzeit aus „Ulk" einen Apotheker herausgeklingelt, der, als er schließlich die Schuldigen erwischt hatte, Strafantrag stellte. Wegen Ruhestörung und Hausfriedensbruchs wurden die Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von acht, bezw. vierzehn Tagen vernrtheilt.

Humoristisches.

Strenge Wahrheitsliebe. Ein Prediger in Südamerika fragte nach der Predigt einen seiner schwarzen Zuhörer: „Nun, Bruder Dick, ich freue mich, Dich hier zu sehen! Du scheinst Dich gebessert zu haben. Hast Du diese Woche kein Huhn gestohlen?" — „Nein, Herr Pastor!" — „Auch keine Gans?" — „Gewiß nicht, Herr Pastor!" — Der Pastor drückte seine Zufriedenheit aus und ging. Erleichtert sprach Dick zu Tom Jenkens, seinem Freunde: „Gott sei Dank, daß er nicht nach Enten gefragt hat!"

Neue Krankheit. A.: Aber Aujust, wie siehest denn aus? Du bist ja braun und blau in de Visage. — B.: Ja, weeßte, ich leide an die Nikotinkrankheit, ich werde nämlich alle Dage von meine Olle vertobakt.

Gerechte Entrüstung. Herr (dem ein anderer auf den Fuß getreten): „Aber entschuldigen Sie, ich habe zu Hause mindestens sechs Paar Stiefel stehen; müssen Sie mich denn gerade auf das Paar treten, das ich heute anhabe?"

Vorstellung. „Herr Worms aus Oppenheim." „Herr Oppenheim aus Worms."

Dringend. „Was, Sie kommen zu mir, um mich anzubetteln, und fahren Droschke I. Klasse! — Es scheint mir nicht, daß Sie in einer dringenden Nothlage sind." — „Entschuldigen Sie, Herr Kommerzienrath, eben weil es dringend ist, komme ich per Droschke."

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese

in Ahrensburg.

2 Den echten **Holl. Rauchtabak,** dessen tausendf. Lob **notariell** beglaub. ist, erhält man nur b. **B. Becker** i. **Seesen. 10** Pfd. fco. **8** Mk.

---

denn ich weiß es, daß ich nicht so schön bin, wie die Damen an Ihrem Tische," sagt sie in schwachem, düsteren Tone.

„Du bist hundert Mal schöner, als Jede von ihnen, versichert er mit großem Ernste, denn ihre augenscheinliche Bewunderung schmeichelt seiner Eitelkeit, während sein leichter Sinn entzückt ist, das Kind noch schöner zu finden, als er sie in Erinnerung hatte. „Keine von ihnen kann sich mit meinem Vögelchen Aurelie vergleichen, nicht einmal Miß Dont, die Schönste der Schönen," und er blickt ihr mit entzückten Augen in das Gesicht. „Sage ihr jedoch nicht, daß ich das gesagt habe, Kleine, denn das wäre Hochverrath. Doch jetzt muß ich zu meinen Gästen zurückkehren, oder sie werden mich suchen; und ich bin so eifersüchtig, daß ich nicht wünschte, es möchte Einer von ihnen meinen kleinen Schatz entdecken. Gehe jetzt nach Hause, Aurelie, und träume von mir. Wenn ich abkommen kann, will ich morgen in der Parkhütte vorsprechen."

Er zieht die kleinen, braunen Finger an seine Lippen, als ob sie einer Fürstin gehörten, seine heiteren Augen blickten sie liebevoll an, und — fort ist er.

Aurelie war nicht mehr unzufrieden; sie schritt langsam zurück zu ihrem Häuschen — ihre kleinen Füße naß vom Thau — verloren in thörichte, glückliche Träume. Sie küßte ihren ernsten, finsterblickenden Vater zärtlich, als sie durch das Wohnzimmer schritt, wo er bei seinen ausgebreiteten Rechnungen saß — und ging dann hinauf in ihr Erkerzimmerchen, doch nicht, um zu schlafen. O, nein! Sie rief sich jeden Blick und jedes Wort Mr. Arkers ins Gedächtniß zurück und dann erinnerte sie sich in der Unruhe ihrer Aufregung der verblichenen Papiere in dem geheimnißvollen Kästchen, welche sie noch nicht gelesen hatte.

Ob sie sie jetzt lesen sollte? — Sie hatte ihren Schatz verborgen, ohne auch nur ein Wort selbst vor ihrem Vater verlauten zu lassen — das erste Geheimniß, das sie je vor ihm gehabt. Jetzt schloß sie den Schrank auf, in den sie das Kästchen gestellt, blickte nachdenkend auf die herrlichen Juwelen und das reizende, traurige Gesicht des kleinen Portraits, nahm die Papiere heraus, rückte sich die Lampe zurecht und begann zu lesen.

Sie hörte die ferne Dorfglocke zwölf schlagen, bevor sie die Papiere wieder zusammenfaltete und an ihren Aufenthaltsort zurücklegte. Dann trat sie an den Tisch und stand da, in die Flamme der Lampe starrend, mit einem fremden Ausdrucke in ihrem Gesichte. Sie hatte etwas Seltsames und Wichtiges erfahren und dieses Wissen hatte sie zum Weibe herangereift.

„Er ist in meiner Macht," murmelte sie, „vollständig in meiner Macht! Ich kann ihn vernichten, wenn ich will! Ach, Mr. Arker, es ist gut, daß Ihr Vögelchen sie so innig liebt! Es macht mich glücklich zu denken, daß wir immer Freunde bleiben werden."

Armes, unerfahrenes Kind, das die Welt zu wenig kennt, um zu wissen, wie leicht die glühendste Liebe sich in ebenso glühenden Haß umwandelt!

4. Kapitel.

Eine Warnung.

Eduard Osdorne durchstreifte die zu Arkersitz gehörigen Ländereien. Es war am zweiten Tage nach der Ankunft des Gutsherrn mit seinen Gästen und die Stunde nach dem Diner, wo die Damen in ihren Zimmern der Ruhe pflegten und die Herren entweder auf der Terasse dasselbe thaten oder sich im Billardzimmer Bewegung machten. Tiefe Stille — die Stille eines heißen, lichten Sommernachmittags — herrschte, nicht ein Blatt bewegte sich an den Bäumen und die Blumen in dem Garten ließen ihre Köpfe ermattet hängen.

Hinter dem Gesträuch desselben, in einem Fichtenwäldchen, lag ein kleiner Teich, an den Eduard jetzt dachte und nach welchem er seine Schritte lenkte, die man auf den dick gestreuten Fichtennadeln gar nicht hörte.

Als er sich dem mit Immergrün bewachsenen Ufer des Wassers näherte, war er überrascht, das Murmeln von Stimmen zu hören, da er geglaubt, er sei der Einzige, der, fern vom Hause, der Hitze Trotz bot. Die tiefere der zwei Stimmen klang wie die Alberts, und doch glaubte er sicher Albert im Bibliothekszimmer, mit der Lektüre einer Novelle beschäftigt, verlassen zu haben. Die höheren Laute waren die eines Mädchens. Er lächelte bei dem Gedanken, seinem Bruder und Miß Dont eine solche Romantik zuzutrauen — das war nicht ihre Art! Das Gesträuch zertheilend, guckte er hindurch, in der Absicht, das Liebespaar zu necken, doch was er sah, ließ ihn vor staunender Entrüstung stillstehen.

Da, wo die Fichten den dichtesten Schatten warfen, saß, mit ihren Füßen fast das Wasser berührend, ein Mädchen, neben ihr lehnte Albert. Doch das Mädchen war nicht Leonore v. Dont. Er erkannte das bezaubernde, dunkle, südliche Gesicht auf einen Blick — ach! — nur zu klar erinnerte er sich ihrer weichen Züge und ihrer schönen Farben! Das war Aurelie Bendlin, die Tochter des Verwalters. Sie hatte ein weißes Kleid an und rothe Blüthen im Haare. Albert hielt eine ihrer kleinen braunen Hände; sie lächelte ihm zu mit halb gesenkten Augenlidern und erglühte wie eine Rose; Alberts Augen beantworten dies Lächeln, und er summte ein Liebesliedchen vor sich hin. Ein Blitz der Entrüstung schoß aus Eduards Augen; er kannte seines Bruders aufbrausendes Naturell — und er kannte sein eigenes; er fühlte, wie verächtlich unter gewöhnlichen Umständen Spioniren und unbefugtes Einmischen sei; doch sich jetzt wegzuwenden, erschien ihm als ein Verrath an dem unschuldigen Geschöpf.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Januar.

Geboren.

Am 3. Tochter dem Zimmergesellen Hinrich Hermann Schacht in Bargteheide. 11. Sohn dem Hufner Behrend Hinrich Ahlers in Bargteheide. 14. Sohn dem Anbauer Hans Franz Dwenger in Hammoor. 17. Tochter dem Käthner Johann Hinrich Friedrich Hack in Delingsdorf. 25. Tochter dem Arbeiter Christian Johann Dietrich Hamm in Bargteheide. 26. Zwillinge, Sohn und Tochter, dem Arbeiter Johann Friedrich Krebs in Bargteheide. 26. Tochter dem Landmann Claus Christopher Wagner in Vorburg. 27. Tochter dem Halbhufner Claus Hinrich Krohn in Delingsdorf. 29. Sohn dem Tischlermeister Gottfried Heinrich Lück in Bargteheide. 31. Sohn dem Arbeiter Johann Andreas Meier in Sattenfelde, Gemeinde Tremsbüttel.

Aufgeboten.

Am 24. Tischlergeselle Hans Jochim Hinrich Rehders in Fischbek mit der Wittwe Anna Maria Margaretha Solvie, geb. Rughase, in Fischbeck.

Verehelicht.

Am 5. Anbauer Claus Friedrich Dabelstein in Kleinhansdorf mit der Wittwe Maria Magdalena Rickers, geb. Vagt, in Bargteheide.

Gestorben.

Am 6. Altentheilerin Wittwe Margaretha Dorothea Stahmer, geb. Schacht, in Bargteheide, 81 Jahre. 10. Bertha Catharina Dwenger in Bargteheide, 10 Jahre. 11. Altentheilerin Wittwe Catharina Maria Schütt, geb. Dabelstein, in Bargteheide, 88 Jahre. 18. Ehefrau Elsabe Claßen, geb. Timm, in Bargteheide, 62 Jahre. 20. 1/4-Hufner Claus Hinrich Wagner in Vorburg, 54 Jahre.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am **Sonnabend, 16. Februar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft des Gemeindevorstehers **Timmermann** an der Schleuse daselbst Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.

In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

4 Eichenblöcke,
59 Haufen Eichenstangen,
7 Buchenblöcke,
195 Rm. Buchen-Kluft- und Knüppelholz,
49 Cav. Nadelholz-Bauholz,
19 Haufen verschiedene Stangen,
110 Haufen verschiedenes Buschholz. [H a 505/2]

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg,** wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Volksdorf** und **im Verkaufslocale** ausgegeben.

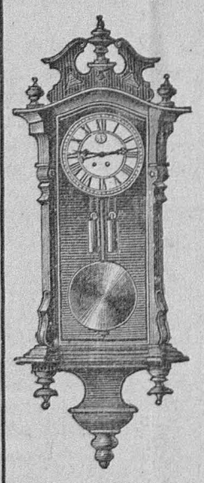
Hamburg, den 6. Februar 1889.

Die Finanz-Deputation.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft von C. Jägermann Nachf., Berlin W.

Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.

Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel Herren Remontoir Marke „Diogène" Zeigerstellung durch die Krone, bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger 12 Mk.

Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren		6 Steine		16 „
„ „ „ „ „ „ „	mit Goldrand	Ia 10 Steine		18 „
„ „ „ „ Remontoir Cylinder	„	6 Steine		20 „
„ „ „ „ „ „	„	Ia 10 Steine		25 „
„ „ „ „ „ Ancre	„	15 Steine		30 „
„ „ „ „ „ „	„	Ia 15 Steine		35 „
„ „ „ Marke J. J. Badollet & Co., Genf, hochfein im Werk				45 „
„ „ „ Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln 10 Steine				24 „
Reichsstempel 0,585 =14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine				30 „
„ „ =14 „ „	Ia fein gravirt			36—50 „
„ „ =14 „ „	mit Schutzdeckel			50—65 „
„ „ =14 „ „	mit 3 Goldkapseln			75—150 „
„ 0,750 =18 „ „	mit 3 Goldkapseln			100—200 „
„ 0,585 =14 „ „	Ancre Herren Remontoir 15 Steine, offen			50—75 „
„ „ =14 „ „ „ „	„ mit Schutzdeckel			75—120 „
„ „ =14 „ „ „ „	„ mit 3 Goldkapseln			120—300 „
Wecker mit Ankergang in vernickelten Gehäusen in jeder Lage gehend				6 „

Große Auswahl in **Regulateuren, Bronce-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.

Illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelst dieser Phönix Orgelist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco

Anzeigen.

Holz-Auction.

Am **Freitag, 15. Februar 1889,** werden im Forstrevier **Beimoor** Gehege **Nachtcoppel** folgende Holzeffecten, als ca.:

38 St. Eichen-Stämme,
46 Rmtr. Buchenkluftholz,
8 „ do. Knüppelholz,
96 „ Eichenkluftholz,
33 „ do. Knüppelholz,
60 „ Weichholz,
120 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: Gehege **Nachtcoppel.**

Ahrensburg, den 4. Februar 1889.

Das Inspectorat.
Ahrens.

Landwirthschaftlicher Verein für Alt-Rahlstedt und Umgegend.

Versammlung am 16. dieses Monats
Nachmittags 3 Uhr
im Vereins-Lokale.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl
2. Zahlung der Beiträge.
3. Erörterung der Interessen der Landwirthschaft für dies Jahr.

J. A.: **Der Vorstand.**

Ziehung 15. Februar 1889.
St. Arnual Loose à 1 M. 11 Loose 10 M.
Cölner Domb.-Loose à 3 M. 10 L. 29 1/2 M.
Für 10 M. 2 Cölner 5 Arnual-L.
Für 20 M. 4 Cölner u. 10 Arnual-L.
Porto u. Liste 50 Pfg.
A. Fuhse, Berlin W.

Vorbereitungsanstalt für die **Postgehülfen-Prüfung in Kiel.**

Junge Leute **von 15—23 Jahr. werd. f. obige Prüfung sicher vorbereitet.** Falls das Ziel **nicht erreicht wird, verpflichte ich mich, den vollen Pensions- u. Unterrichtspreis zurück z. zahlen.** Bisher haben **294 meiner Schüler d Prüf. bestanden.** Augenblicklich sind **255 Schüler hier.** Anmeld. für **d. 26. April** nimmt baldigst entgegen

J. H. F. Tiedemann,
Kiel, Ringstraße 55.

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshandlung in **Leipzig**

!Rohen Schinken!
im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Alaaf Köln.

Heiteres Potpourri
mit Benutzung der beliebtesten
Kölner Carnevalsmelodien
für Clavier componirt
von
Friedr. Ullrich.

Op. 20 mit Prachttitel (Kölner Wappen mit Bauer und Jungfrau) Mk. 1,50.

Der Kölner Carneval besitzt bekanntlich einen Schatz der schönsten und werthvollsten Melodien. In dem vorliegenden Potpourri finden wir eine äußerst glückliche Zusammenstellung derselben, die weit über Rheinlands Grenzen hinaus Anerkennung finden wird und zwar nicht nur in größeren geselligen Kreisen, sondern auch im gemüthlichen Daheim, als eine **nie versagende Quelle fröhlicher Lebenslust und sonnigen Humors.**

Verlag von P. J. Tonger in Köln.
Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Nußkohlen,
englische und deutsche,
gesiebt und gewaschen,
Fabrikkohlen,
Schmiedekohlen
und
Salon-Coke
in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Wegen vorgerückter Saison soll der noch vorhandene
Rest Wollwaaren
als **Unterhosen** und **Socken** 2c. zu ganz billigen Preisen ausverkauft werden.
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Neue ff. kochende
Hülsenfrüchte,
als: grüne Erbsen,
gelbe geschälte und ungeschälte Victoria-Erbsen,
belbe und grüne Splitterbsen,
Böhmische Linsen,
kleine weiße russische Rundbohnen
und große Schmalzbohnen
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, Eß-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.
Pomaden:
Haaröl, Mandelkleie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte. 8

Gesucht wird zum 1. Mai d. J. ein **ordentliches und zuverlässiges**
Dienstmädchen
von Frau **Hellborn,**
Ahrensburg.

Ich suche z. 1. Mai
ein Mädchen
für die **Küche,** Wäsche u. Hausarbeit.
Frau Propst **Chalybaeus,**
Alt-Rahlstedt.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Ein echter schwarzer Pudel,
als Haushund durchaus sicher, ist billig zu verkaufen.
Alt-Rahlstedt. **Dreessen.**
Organist.

Aufruf.
Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect 2c. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- und Copir-Maschinen.
Schreib- u. Copirmasch.-Fabrik.
Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstr. 243.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 12. Februar.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	118—121
2. Qualitäten	„	115—117
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.		
fehlerhafte Hof-	Mk.	100—110
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	——
Galizische und ähnliche	„	65—77
Finnländische	„	80—85
Amerikanische	„	——

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
12. 9 U. V.	741,5	— 5,5	NO
13. 9 U. V.	744	— 10	NNW

Niedr. Temperatur 11.—12. Nachts —9,5 Gr. R.
„ „ 12.—13. „ —14,5 „ „

Lohnend bei weitester Entfernung.

Die Erste Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von M. Jacoby, Hamburg

nur 67 große Bleichen 67

(bitte genau auf Firma, Straße und Nr. zu achten)

empfiehlt ihr mit allen erdenklichen Neuheiten für die **Winter-Saison** ausgestattetes

Grösstes Mäntel-Lager Hamburgs

als: **Regen-, Abend-, Winter- u. Kinder-Mäntel,** zu ganz bedeutend billigeren Preisen wie jede Concurrenz zu liefern im Stande ist.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

In meinem hocheleganten Schaufenster sind regelmäßig ca. 120 neuste Modelle, sämmtlich mit Preisen versehen, zur gefälligen Beachtung ausgestellt. Die Preise sind allerbilligst und streng fest und steht auf jedem Mantel der Preis deutlich mit Zahlen vermerkt.

Die Geschäftsräume sind auch Sonntags bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Auswärtige Käufer erhalten die Hälfte des Fahrgeldes vergütet.

Grauskala #13 B.I.G.